Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespalten Zeile.

№ 4. Donnerstag den 6. Januar. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 5. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Schullehrer und Organisten an Haack zu Mailand, im Kreise Kleve; so wie dem Haupt-Steuer-Amts-Diener Grulich in der Kreisstadt Lübben, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den früheren Herzoglich Schleswigschen Ober-Gerichtsrath Kamphövener, zur Zeit in Kiel, zum Appellations-Gerichts-Rath zu ernennen; desgleichen dem Domainen-Rentmeister Ober-Amtmann H. F. Möller, zu Königsberg, den Charakter als Domainen-Rath; dem Ober-Lazareth-Inspektor Thöne zu Königsberg in Pr., den Geh. expedirenden Sekretairen Wegner und Dittmar vom Kriegsministerium, dem Intendantursekretair Dr. Sachs von der Intendantur des 5. Armee-Corps, dem Proviantmeister Lohmeier zu Münster und dem Garnison-Verwaltungs-Direktor Glindemann zu Koblenz den Charakter als Rechnungsrath und dem Geh. Journalisten Hundert vom Kriegs-Ministerium den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der Generalmajor und Commandant von Posen, v. Brandt, ist von Posen, und der Präsident der Ersten Kammer, Graf v. Rittberg, aus Glogau hier angekommen.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

Paris, den 2. Januar. Der „Moniteur" veröffentlicht die Organisation des Kaiserlichen Hauses: Erster Almosenier ist der Bischof von Nancy, Großmarschall des Palastes Marschall Vaillant, erster Palastpräfekt Oberst Beville, Oberkammerherr Herzog v. Bassano, erster Kammerherr Graf Bacciochi, Oberstallmeister Marschall St. Arnaud, erster Stallmeister Oberst Fleury, Oberjägermeister Oberst Edgar Ney, Ober-Ceremonienmeister Herzog v. Cambacères, General-Schatzmeister Bure; ferner die Dekrete, welche die innere Organisation des Staatsrathes, Senats und gesetzgebenden Körpers bestimmen. Die Pariser Garnison wird nicht vermindert, soll vielmehr um eine Division verstärkt werden.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 3. Januar. In Betreff der von den Nordischen Mächten erwarteten Creditiv-Ueberreichung ist man hier fortwährend in Spannung und es cirkuliren hierüber die widersprechendsten Gerüchte.

Deutschland.

(Berlin, den 4. Januar. Je näher der Augenblick rückt, wo die Abgeordneten ihre parlamentarische Thätigkeit wieder beginnen, desto lebhafter beschäftigt man sich auch in den hiesigen Kreisen mit der katholischen Frage und mit größter Spannung sieht man ihrem Verlaufe entgegen. — Es scheint, daß in der Kammer selbst protestantische Elemente der Begründung des katholischen Antrages sich nicht ganz verschließen können und allerdings zugeben, daß zwischen den Erlassen der Minister des Cultus u. des Innern und den Grundsätzen der Verfassung ein völliger Einklang nicht besteht; doch würde es unpassend sein, wenn die Freunde des Protestantismus und der Regierung dem Antrage der Katholiken in vorliegender Form beistimmen wollten, da derselbe eine unmittelbare Intervention des Königs zu Gunsten der Katholiken verlangt. Eine solche Intervention, welche in der protestantischen Bevölkerung des Landes eine tiefe Mißstimmung erregen würde, darf wohl der Königl. Autorität nicht zugemuthet werden. Der Antrag selbst müßte daher von allen Patrioten entweder entschieden zurückgewiesen, oder doch in eine der Würde der Krone und dem Interesse des protestantischen Landes entsprechende Form gebracht werden. Wie ich höre, zeigen sich mehrere Mitglieder der Bethmann-Hollweg'schen Fraktion bereit, den Antrag der katholischen Kammermitglieder zu unterstützen. Als Beilage zu diesem Antrage sind jetzt die Erlasse der beiden Minister, welche das Auftreten der Missionaire in katholischen Gemeinden, die mitten in rein evangelischen Provinzen zerstreut liegen, und das Studium im Collegium Germanicum zu Rom, oder auf der dortigen Propaganda, oder auf Anstalten, welche von Jesuiten geleitet werden, inländischen Studenten der Theologie untersagen, gedruckt und den Abgeordneten zugegangen.

Von Sigmaringen ist hierher berichtet worden, daß in dem dieser Stadt nahe liegenden Kloster Gorbach, in welchem bisher sich nur 2 Jesuitenväter befanden, jetzt deren 14 ihren Aufenthalt genommen haben.

Das neueste Heft des nach amtlichen Quellen hier erscheinenden Handels-Archivs enthält einen Bericht über die Brittischen Kolonien in Central-Amerika, der von sonst gut unterrichteten Personen dem Preuß. General-Konsul Hesse zugeschrieben wird. Ueberhaupt will man wissen, daß Geheime Rath Hesse mit mehreren Zeitungen Verbindungen unterhält und diesen ganz interessante Berichte liefert.

Der General v. Brandt, Kommandant von Posen, ist hier eingetroffen und hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister v. Bonin. Natürlich liegt die Vermuthung nahe, daß seine Anwesenheit mit seiner Ernennung zum Divisionair in Verbindung steht.

— Der St.-Anz. bringt Seitens des Ministeriums des Innern eine Verfügung vom 4. Dezember 1852 — betreffend die Vereinigung der Kalender-Verwaltung mit dem statistischen Büreau zu Berlin, welche vom 1. Januar k. J. ab eintreten wird.

— Die „Preuß. Ztg." enthält Folgendes: „Die öffentlichen Schanklokale erhalten bekanntlich die Erlaubniß zu ihrem Gewerbe-Betriebe nur von Jahr zu Jahr. In den letzten Jahren hatte sich die Zahl dieser Lokale, namentlich die der sogenannten Baierischen Bierstuben, in einer Weise über das Bedürfniß hinaus vermehrt, daß dadurch mancherlei Uebelstände erzeugt wurden. Das Polizei-Präsidium hat sich daher veranlaßt gesehen, beim diesmaligen Jahreswechsel eine große Menge solcher Lokale zu schließen. Namentlich sind solche Lokale von diesem Schicksal betroffen worden, in welchen Hazardspiele oder andere Unregelmäßigkeiten geduldet worden sind. Wahrscheinlich wird die Zahl der Baierischen Bierstuben jetzt auf eine gewisse, dem Verhältniß der Einwohnerschaft mehr entsprechende Norm festgestellt werden, wie dies früher mit den sogenannten Viktualienkellern der Fall war, welche sich eine Zeit lang ebenfalls sehr gehäuft hatten

— Bei der so dankenswerthen Aufmerksamkeit, welche der Herr Polizei-Präsident v. Hinkeldey den Verfälschungen der unentbehrlichsten Nahrungsmittel zugewendet hat, dürfte es nicht ohne Interesse sein, darauf aufmerksam zu machen, daß namentlich die billigeren Sorten der Kochbutter nicht selten, außer durch Beimischung von warmem Wasser und Salz, noch durch geriebene gekochte Kartoffeln in betrügerischer Absicht verfälscht werden. Aber auch der feineren und theuerern Tafelbutter wird bisweilen Kartoffelmehl in großen Quantitäten beigemengt, eine Verfälschung, welche sich bei einer mikroskopischen Untersuchung durch die eigenthümliche unverkennbare Gestalt und Struktur der einzelnen Körnchen des Kartoffelmehls sofort und zwar auf das Allerunzweifelhafteste feststellen läßt, zumal da durch Zusatz von Jod-Tinktur augenblicklich eine dunkle Färbung eintritt, durch welche auch die kleinste Beimischung von Mehl sowohl in gekochtem, als ungekochtem Zustande sich ergiebt. Wird mit Kartoffelmehl vermischte Butter zerlassen, so findet sich dasselbe als ein weißer flockiger oder feinkörniger Bodensatz vor, welchen reine oder blos mit Wasser verfälschte Butter nicht zeigt. — Auch der Essig wird in neuerer Zeit häufig und zwar in einer für die menschliche Gesundheit leider sehr schädlichen Weise verfälscht, indem man demselben zur Erhöhung seiner Schärfe Schwefelsäure zusetzt. — Ferner sind die in den Zeitungen hin und wieder angepriesenen Schönheitsmittelchen nicht immer aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, besonders gilt dieses von dem sogenannten „Chinesischen Balsam", welcher der Haut die „lieblichste Frische und das schönste Colorit der Jugend" zurückgeben soll. Dieser Balsam wirkt lediglich durch das ihm beigemischte ätherische Senf-Oel, welches eine entzündliche Röthe auf der Haut hervorbringt und auf diese Weise für die Dauer seiner Wirksamkeit einen krankhaften Schein von Gesundheit verleiht.

— Dem Gemeinderath der Stadt Frankfurt a. d. O. ist jetzt gleichfalls eine Vorlage wegen Errichtung eines Handels- und Meßgerichts an jenem Orte zur Befriedigung vielfach geäußerter Wünsche im Interesse des Meßverkehrs gemacht worden.

— Im Laufe des verflossenen Jahres sind in der Elisabeth-Kirche 5 Katholiken zum evangelischen Bekenntnisse übergetreten.

— In unserem Telegraphenwesen herrscht die anerkennenswertheste Rührigkeit So ist in diesen Tagen der Versuch gemacht worden, von Berlin direkt ohne Unterbrechung nach Mailand zu telegraphiren, was vollständig erreicht wurde. Die Freude des Telegraphen-Amtes in Mailand über dieses Resultat sprach sich in der Rückantwort „Bravo Berlin" aus. (Zeit.)

— Ein komischer Brand fand heute Morgen mitten auf dem Askanischen Platze statt. Eine anscheinend dem Markedenterstande angehörige Frau hatte ihren Korb, in welchem Würste durch ein Kohlenbecken warm gehalten wurden, und in welchem sich auch einige Schnapsflaschen befanden, neben sich gesetzt, um mit einem Grenadier lebhafte Unterhaltung zu pflegen. Plötzlich ging der Korb in Feuer auf, das noch durch die zerspringenden Schnapsflaschen vermehrte Nahrung erhielt. Die Feuerwehr wurde nicht allarmirt; mehrere anwesende Hunde bewiesen aber ausgezeichneten Muth, indem sie mitten aus den Flammen die Knoblauchs-Würste für sich in Sicherheit brachten.

Breslau, den 3. Januar. Bei Gelegenheit des diesjährigen Weihnachtsfestes sind hier ungewöhnliche Klagen über Verzögerung der Gepäckstücke Seitens der Post-Expedition laut geworden, indem die meisten Interessenten auf die Auslieferung der Packete, ja selbst auf die dazu gehörigen Briefschaften Tage lang harren mußten.*)

*) Das Publikum würde es dankbar anerkennen, wenn die oberste Postbehörde einige Zeit vor Weihnachten stets in öffentlichen Blättern auffordern wollte, die Weihnachtssendungen nicht bis kurz vor die Feiertage hinauszuschieben, sondern schon 8 Tage vorher mit denselben zu beginnen. D. Red.

Reiseerinnerungen
von H. T.

V. Moskau.

Die Großrussen sprechen das nicht accentuirte o wie ein a aus und nennen daher ihre alte Hauptstadt nicht Moskwa, sondern Maskwá. Moskau heißt im Volke die Mutter (match), und ihrer wird nie von einem echten Russen ohne innere Rührung gedacht, ihr Name wird nie erwähnt, ohne daß freudiger Stolz aus seinen Augen blitzt.

Die große, alte und herrliche Mutter Moskau liegt in einer flachen Ebene. So erscheint es wenigstens, wenn man, von Petersburg kommend, die Stadt zum ersten Male erblickt. Aber man erinnert sich, von Sperlingsbergen gehört zu haben; man forscht genauer und siehe da, jenseits Moskau tauchen Höhen am Horizont auf, die sich um ein Geringes über die Häusermassen erheben. In einem Lande, wo man die Hügelreihe des Waldai „Gebirge" nennt, ist man allerdings berechtigt, die Sperlingsberge bei Moskau „Berge" zu taufen. Im Grunde sind aber die Sperlingsberge nichts Anderes, als das hohe rechte Ufer der Moskwa, welches, von Moskau aus gesehen, um so höher erscheint, als das linke Ufer sehr niedrig ist.

Ueberhaupt sind es im Europäischen Rußland fast allein die Flüsse, welche in das ewige Einerlei der endlosen Ebene Bewegung und dem Auge Abwechselung bringen. Im Frühjahr durch die Masse des schnell schmelzenden Schnee's angeschwellt, wühlen sie sich in das weiche Erdreich ein und bilden auf solche Art tiefe Betten und hohe Ufer. Diese, abschlüssig, wie sie oft sind, unterbrechen überraschend die Einförmigkeit und bilden, gehoben durch den Wasserspiegel und die Windungen des Flusses, malerische Partieen.

Diese Wirkung der Flüsse bringt aber auch der Wissenschaft Gewinn, indem sie da, wo es übereinanderliegende Erdschichten giebt, diese durchschneidet, bloslegt und dem Geologen, der das Innere der Erde zu erforschen strebt, leicht zugänglich macht.

Kein Land bietet dem Studium der Geologie reicheren Stoff, keins dem Sammler von Petrefacten reichere Ausbeute, als Rußland. Die geologischen Verhältnisse des großen Reiches haben in neuester Zeit zahlreiche Gelehrte des In- und Auslandes beschäftigt und ihr Fleiß hat zu schönen Entdeckungen geführt. Augenscheinlich betritt man in Rußland einen Boden, der Jahrtausende lang von Meeren bedeckt gewesen ist; die Meere haben Milliarden über Milliarden Thieren zum Aufenthalt gedient, deren Resten wir überall auf der Oberfläche sowohl, wie im Innern der Sedimente begegnen, wohin sich das Auge auch wendet.

Kein Ort aber ist in dieser Beziehung merkwürdiger, als das linke Ufer der Moskwa zwischen Moskau und dem Dorfe Charaschowo. Dort dehnt sich eine halbe Stunde weit ein ungeheures Lager jurassischer Versteinerungen aus, dessen Masse lediglich aus den Gehäusen und Schalen untergegangener Thiergeschlechter zusammengesetzt ist. Man wandelt nur auf Bruchstücken von Ammonshörnern, Belemniten und Terebrateln. Und diese Schalen und Gehäuse, über die Aeonen hingegangen, sind so wohl erhalten, daß die zartesten inneren Theile erkennbar sind und ihre Oberfläche im Perlmutterglanze irisirt. Ueber die Masse und Verschiedenartigkeit der Formen bemerkt man kaum, daß die verlassenen Wohnungen der vorweltlichen Meeresbewohner mit einem schwärzlichen Thon ausgefüllt sind, und es entgeht dem Auge des Beschauers, daß diese thonige Erde der Cement ist, vermittelst dessen die Reste kleinerer und die Bruchstücke größerer Thiere zu ansehnlichen Massen zusammengeballt sind. — Alljährlich tritt die Moskwa aus ihrem Bette und führt ihre Wellen über diesen gewaltigen Kirchhof der Muscheln und Schnecken; sie spült mit jedem Jahre neuen Kitt aus und legt neue Schichten blos, die Alles enthalten, was es des Wunderbaren in der Fauna untergegangener Welten giebt. Alljährlich bietet das Ufer der Moskwa dem Naturforscher und Sammler Neues, und seine Taschen sind oft zu klein, um Alles fortzubringen, was er Merkwürdiges entdeckt. Er bedauert, Ammoniten, deren Umfang in Erstaunen setzt und welche die Größe eines Wagenrades erreichen, unberührt liegen lassen zu müssen.

Höher den Fluß hinauf hat man vor wenigen Jahren im Sande des hohen Ufers das Gerippe eines Mammuths gefunden.

Drei Meilen von Moskau entfernt, gleichfalls an der Moskwa, sind die Steinbrüche von Mjätschkowa: auch sie enthalten große Massen verkieselter Korallenstücke u. Reste thierischer Organismen. Unweit des Dorfes Katjekniki, auf der entgegengesetzten Seite von Moskau, ist ein großes Sandsteinlager, das schon von Weitem durch seine Muschelabdrücke einen großen Reichthum an Petrefacten zu erkennen giebt.

All' dieses Gestein ist mehr oder weniger weich und nicht dauerhaft; da aber in der Umgebung von Moskau besseres Material nicht zu haben ist, so benutzt man dieses allgemein zum Bauen und zum Pflastern. Wer ein Auge darauf hat, bemerkt, daß er fast keinen Schritt thut, ohne mit der Sohle eines der Thiere zu berühren, das Jahrtausende vor Erschaffung des Menschengeschlechts gelebt, und wer die Steine zum Bau herbeitragen sieht, wird gewahr, daß die Leiber versteinerter Wesen ihm ein Obdach geben und daß Thierskelette ihn vor Kälte schützen.

Eine andere Eigenthümlichkeit der nächsten Umgebung von Moskau, die aber ebenso abstoßend auf die Sinne wirkt, wie die erwähnte Anhäufung von Versteinerungen anziehend, sind die Abdeckereien. Es befinden sich deren mehrere vor den Thoren der Stadt. Wenn man sich z. B. von Moskau nach Charaschowo begiebt, ist man genöthigt, eine derselben zu passiren. Nichts ist durchdringender, als das Miasma animalischer Fäulniß. Die Luft ist dermaßen davon überladen, daß man dem überwältigenden üblen Geruche, der Wind mag wehen, von welcher Seite er will, nicht ausweichen kann. Da es Mittel giebt, die Ausdünstungen faulender animalischer Substanzen zu fixiren, so ist es zu bedauern, daß dieselben in der unmittelbaren Nähe von Moskau nicht in Anwendung gebracht werden. Ist die Richtung des Windes auf die Stadt, so wird auch diese von den Produkten thierischer Fäulniß infizirt.

Dicht vor den Thoren der Stadt liegen die Kirchhöfe. Sie sind nicht, wie bei uns, mit Mauern oder Zäunen eingefaßt, sondern werden von einem niedrigen Erdwalle umgeben, der in seiner ganzen Ausdehnung) mit einem hübschen Weidenstrauche, der Flaumweide (Salix pruinosa), bepflanzt ist. Vielleicht ist die Bedeutung unserer Trauerweide auf diese Spezies übergegangen, da jene das nördliche Klima

Die unzureichenden Räumlichkeiten des Postgebäudes, wohl auch eine beträchtliche Vermehrung des Verkehrs in Folge des herabgesetzten Gepäck-Portos mögen einen guten Theil der Schuld tragen; indeß wird es für künftige Fälle nicht zu umgehen sein, daß auf eine Verstärkung des Personals im Voraus Bedacht genommen werde. (Krzztg.)

— Der hiesige Gewerberath, welcher bei den Kammern um Aufhebung der Gewerbesteuer und Abschaffung der bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung petitionirt, hat neuerdings auch eine Petition um Gewährung der Freizügigkeit für Handwerker in den Deutschen Bundesstaaten beschlossen.

Stettin, den 4. Januar. Vor dem hiesigen Kreisgericht wurde heute die Anklage gegen die hiesige „Freie Gemeinde", namentlich gegen den Prediger derselben, Hrn. Wagner, und 8 Vorstandsmitglieder, öffentlich verhandelt. Das Gericht sprach die Angeklagten frei, die Kosten wurden niedergeschlagen, und als sich von selbst verstehend die früher verfügte vorläufige Schließung sowohl der Gemeinde, als des Frauenvereins derselben, aufgehoben. (Ostſ.-Ztg.)

Königsberg, den 29. Dezember. Auf den Antrag mehrer Provinzial-Behörden um Vermehrung der Land-Gendarmerie soll das Ministerium eingegangen sein und in Folge bereits hier eingegangener Mittheilungen steht eine Verstärkung des Gendarmerie-Korps in Kurzem zu erwarten. Wenn das Ministerium auf völlige Erfüllung aller der dringenden und wiederholten desfallsigen Anträge hätte eingehen sollen, so würde die Herstellung eines Korps von etwa 400 neuen Gendarmen erforderlich gewesen sein. Das Ministerium hat sich jedoch darauf beschränkt, für jetzt eine Verstärkung des Land-Gendarmerie-Korps auf 90 Mann zu veranlassen, und in unserer Provinz sollen zunächst die Regierungsbezirke Königsberg und Danzig bedacht werden. (Pr. Ztg.)

Magdeburg, den 2. Januar. Vor den Schranken des hiesigen Criminal-Gerichts standen in diesen Tagen der vormalige Oberbürgermeister von Brandenburg Ziegler und sein Freund und Vertheidiger in dem bekannten Hochverraths-Prozesse, der hiesige Rechtsanwalt Weichsel, beide angeklagt, den Superintendent Bauer in Brandenburg in der Broschüre des Weichsel „Der Ziegler'sche Prozeß" verleumdet und beleidigt zu haben. Von dieser Anschuldigung sprach der Gerichtshof sie zwar frei; aber in einer zweiten, mit der ersten unmittelbar zusammenhängenden, Untersuchung verurtheilte er den Rechtsanwalt Weichsel zu einer Geldbuße von 30 Thlrn., weil er in der genannten Broschüre das Kreisgericht zu Brandenburg, in specie den Direktor desselben, Steinbeck, beleidigt hatte. Als Belastungszeugen waren in der letzten, nur den Weichsel allein betreffenden Angelegenheit die in der Broschüre eine Rolle spielenden Mitglieder des Brandenburger Kreisgerichts erschienen. (N. P. Z.)

Koblenz, den 1. Januar. Der Antritt des neuen Jahres ist hier in gewohnter Weise begangen worden. Im Civilkasino fand ein Ball statt, den Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen mit ihrer Gegenwart beehrten und der außergewöhnlich glänzend war. Heute früh durchzogen die Musikkorps unserer Garnison die Stadt und begrüßten das begonnene Jahr mit heiteren Melodien. (Kobl. Ztg.)

Hamburg, den 2. Januar. Das handelsstatistische Büreau hat schon eine Uebersicht unserer See-Schifffahrt herausgegeben, die von Interesse ist. Es waren im Jahre 1848 nur 3304 See-Schiffe hier angekommen; 1849 schon 3459, wiederum 1850 schon 4094, die 1851 auf 4169 stiegen, und 1852 gar 4440 betrugen. Am 1. Januar lagen hier im Hafen 4693 Schiffe mit 293,405 Last. Es waren u. a. angekommen 4 Schiffe aus Australien, 16 aus China, 1 von der Capstadt, 26 aus Rußland, 18 aus Preußen, 9 aus Mecklenburg, 2 aus Lübeck, 1920 aus Großbritannien; ferner waren eingelaufen 1851 nur 41, aber 1852 schon 52 Seedampfschiffe; die Anzahl der Reisen war von 607 auf 725 gestiegen. — Die Stadt hat im verwichenen Jahre ihren Minister-Residenten zu Wien, Hrn. v. Graffen, durch den Tod verloren. Als solcher in Berlin wurde der Dr. Rücker ernannt. — Nach langen Bemühungen und Differenzen zwischen Senat und Bürgerschaft wurde der frühere Commandeur des Hamburgischen Bundescontingents, Oberst Schohl, pensionirt: Oberst Bödicker aus Kurhessen trat an dessen Stelle — Bei unserem städtischen Johanneum feierte der Direktor, der würdige Professor Kraft, sein 25jähriges Jubiläum. Es besteht hier jetzt ein akademisches Gymnasium mit fünf Professoren, von denen einer zugleich Bibliothekar der Stadtbibliothek ist; ferner eine Gelehrtenschule mit 6 Professoren und eine Realschule mit 7 Lehrern: die Kosten dieser Anstalt werden, soweit das Schulgeld nicht hinreicht, vom Staate bestritten. (B. N.)

Stade, den 30. Dezember. Am 29. Dezember hat in Buxtehude die Wahl eines neuen Bürgermeisters stattgefunden und ist einstimmig auf den früheren Schleswig-Holsteinischen Departementschef Boysen aus Heyde gefallen. Als Bewerber waren noch mehre Schleswig-Holsteiner aufgetreten, namentlich auch der Advokat Clausen. (Hannov. Ztg.)

Kassel, den 1. Januar. Die Frankf. Postztg. schreibt: Man versichert nicht allein mit der größten Bestimmtheit den nahe bevorstehenden Rücktritt der Herren Hassenpflug, Vollmar, v. Baumbach und v. Haynau, man will auch schon mit derselben Gewißheit ihre Nachfolger kennen; nämlich die Herren Geheimer Cabinetsrath v. Bischoffshausen, Geh. Justizrath Wöhler, Obergerichtsrath und Präsident der Ersten Kammer v. Milchling und General-Adjutant Oberst von Loßberg.

Dieser Tage hat, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, Se. Königl. Hoheit der Kurfürst sein Testament bei hiesigem Obergerichte niedergelegt.

Oesterreich.

Wien, den 1. Januar. Am 30. v. M. wurde die Leiche des Staatskanzleiraths, Dr. C. E. Jarke in der Pfarrkirche zu den Schotten eingesegnet und dann nach Enzersdorf im Gebirge zur Beerdigung geführt. Eine große Menschenmasse wohnte dem Leichenbegängnisse bei. Dr. Jarke wurde den 10. Oktober 1801 zu Danzig geboren. 1819 bezog er die Universität zu Bonn. 1824 wurde Jarke zum Professor Juris an der Universität zu Bonn ernannt; später an der Universität in Berlin angestellt, vereinte er seine Wirksamkeit mit der als Schriftsteller. 1832 wurde Jarke im legislativen Departement des Preußischen Justizministeriums angestellt, erhielt noch im selben Jahre nach dem Tode des Herrn v. Gentz einen Ruf nach Wien, wo er bei der Geheimen Staatskanzlei als Geheimer Rath angestellt und zu legislativen und publizistischen Arbeiten bis zum Jahre 1849, wo sich die ersten Symptome seiner Krankheit einstellten, verwendet wurde.

Frankreich.

Paris, den 31. Dezember. Der „Moniteur" beschreibt die feierliche Proklamation des Kaiserthums auf der Französischen Flottenabtheilung im Piräeus am 15. Dezember. Die Schiffe zogen ihre Flaggen auf, 101 Kanonenschüsse wurden abgefeuert und die Mannschaft rief sieben Mal: „Vive l'Empereur!" Außer den im Piräeus liegenden Englischen, Griechischen und Neapolitanischen Fahrzeugen nahmen auch eine Russische Korvette und eine Russische Kriegs-Brigg durch Aufziehen ihrer Flaggen und Kanonensalven an dieser Ceremonie Theil, nachdem der Contre-Admiral Romain Desfossés sie von dem Ereigniß in Kenntniß gesetzt hatte. „Die beiden Russischen Befehlshaber" — fügt der „Moniteur" hinzu — „zeichneten sich ganz besonders durch den Eifer aus, womit sie den Befehlshaber der Französischen Station bekomplimentiren kamen, und der letztere schickte sich an, ihre Höflichkeit am folgenden Tage durch Theilnahme an ihrem feierlichen Begehen des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers von Rußland zu erwiedern."

— Der Algierische „Moniteur" bringt Nachrichten über den Sheriff von Laghouat, Mohammed ben Abdallah, denen zufolge dieser Häuptling, der die dortige Bevölkerung durch seine fanatischen Predigten zum Aufstand fortgerissen hatte, schwer verwundet entkommen wäre. Auf dem „Platze des Maurischen Bades" durch und durch von einer Kugel durchbohrt, entfloh er wankend in die Gärten, wo ihn ein zweiter Schuß traf und ihn niederstreckte. Aber in der Nacht trugen ihn die Leute eines seiner Anhänger auf einer aus vier Flinten gebildeten Bahre fort und entkamen mit ihm durch die Palmbäume und den Truppen-Kordon unter dem Schutze der Nacht. Er soll sich jetzt in einem verzweifelten Zustande im Douar der Nacer ben Chora befinden. — Der am Morgen des Sturms von Laghouat verwundete General Bouscarin ist am 19. Dezember in Folge einer nöthig gewordenen Amputation gestorben, nachdem sein Zustand 11 Tage lang den Aerzten alle Hoffnung gegeben hatte. Als an jenem Tage sich plötzlich beunruhigende Symptome einstellten und die Aerzte ihm die Nothwendigkeit der Amputation ankündigen mußten, antwortete er mit Fassung: „Gottes Wille geschehe; ich bin in euren Händen, handelt nach eurem Gewissen." Er ertrug die schmerzhafte Operation mit Standhaftigkeit und schien hernach sehr ruhig, als er eine halbe Stunde später von einer Ohnmacht ergriffen wurde, aus der er in den Tod hinüberschlummerte. Der an seiner Seite verwundete Ordonnanz-Offizier de Perceval hat das Herz des Generals ausschneiden lassen, um es dessen Schwester zu schicken.

— Die Theater-Censur ist für beibehalten erklärt, weil die öffentliche Ordnung dabei interessirt sei, daß dramatische Werke nicht ohne vorgängige Erlaubniß der Regierung aufgeführt werden können In Paris wird der Minister des Innern, in den Departements die Präfekten die Theater-Censur handhaben.

— Heute Mittag waren alle Trommler und Musikkorps der Pariser Nationalgarde und der Armee im Hofe der Tuilerien versammelt, um dem Kaiser eine Serenade zu bringen, dieses fand auch früher am 31. Dezbr. statt, als noch die Könige in den Tuilerien wohnten.

— Gestern brachten vier Eliten-Kompagnieen und eine Eskadron die bei der Einnahme Laghouat erbeuteten Fahnen nach dem Invaliden-Hotel, wo sie der General Sauboul für den Gouverneur, Prinzen Jerome, der unwohl ist, in Empfang nahm. In der Kirche der Invaliden wurde ein Domine salvum gesungen und die Fahnen dann dort aufgehängt.

— Der „Moniteur" verkündet, daß 1232 Begnadigungen oder Strafumwandlungen seit der Proklamation des Kaiserthums den durch die gemischten Kommissionen Verurtheilten zu Theil geworden sind

— Eine Gesammtausgabe der Werke Napoleons I. in 30 Oktavbänden mit zum Theil noch nicht bekannten Dokumenten wird nächstens unter der Leitung der Herren Laguéronnière, Lefèbvre-Deumier und Paul Lacroix erscheinen.

Paris, den 1. Januar. Der „Moniteur" zeigt in den gewohnten Ausdrücken an, daß der Kaiser in den Tuilerieen die neuen Beglaubigungsschreiben des Päpstlichen Nuncius, des Portugiesischen, des Schwedischen und des Griechischen Gesandten entgegen genommen hat. — Der „Moniteur" bringt sodann die Ernennung von 37 neuen Senatoren.

Ferner giebt der „Moniteur" die Liste von 250 Generalen, die durch Kaiserli. Dekret auf ihr Verlangen aus dem Ruhestande in den kürzlich hergestellten Reserve-Cadre der Generalität zurückversetzt sind; sie haben sämmtlich jetzt dem Kaiser den Eid zu leisten

— Der Constitutionnel bringt einen Artikel, „Das Volk und die Bourgeoisie", welcher die von einigen Seiten laut gewordenen Besorgnisse, daß die Interessen der Bourgeoisie den Interessen der arbeitenden Klassen aufgeopfert werden sollen, zu zerstreuen bestimmt ist. Der Artikel fängt an: „Man hat gesagt, daß das Kaiserthum Bonaparte's gleich dem Reiche der Cäsaren das Reich der Demokratie sein werde. Dies ist wahr. Es haben aber einige Leute, die weder den Sinn der Worte noch den Charakter der Sache verstehen, daraus den Schluß gezogen, daß unter der Regierung Napoleon's III. die Interessen der Klassen, die man die Bourgeoisie nennt, den Interessen jener Klassen, die man noch immer Volk nennt, geopfert werden sollen. Nichts ist unrichtiger als dies. Die neue Regierung wird allerdings die unteren Klassen ungemein begünstigen, ohne jedoch der Bourgeoisie etwas zu nehmen, die auch Ursache finden wird, die neue Organisation der Ordnung, der Arbeit, der Justiz, der Ruhe, des Fortschrittes und der Wohlfahrt zu segnen."

— Der Empfang in den Tuilerieen war sehr glänzend. Es hatten sich eine Masse Menschen an den Tuilerieen versammelt, um die Personen, die sich dort einfanden, zu sehen. Die Minister kamen dort an, jeder von acht Munizipalgardisten begleitet Die Gesandten, die das Kaiserreich anerkannt haben, fanden sich ebenfalls dort ein. Die Repräsentanten der nordischen Mächte (Oesterreich, Preußen und Rußland) waren bei dem Empfange nicht anwesend.

Bei dem Empfange wurde keine Rede gehalten; der Kaiser begnügte sich mit dem Vorbeidefiliren der Staatskörperschaften und Beamten. — Was die nordische Frage anbelangt, so verwickelt sich dieselbe jeden Tag mehr. In den Anerkennungs-Schreiben der nordischen Mächte, die bereits in Paris angekommen sind, wird Louis Napoleon nicht mein Bruder, sondern nur Sire genannt; es werden darin ferner Reserven gegen die Kaiserliche III. gemacht und darauf gedrungen, daß der Kaiser die Verträge von 1815 anerkenne. Französischerseits sind Unterhandlungen eingeleitet worden, um andere Beglaubigungsschreiben zu erhalten. Dieser Umstand im Verein mit der Anstellung von beinahe 250 Generalen, die schon lange pensionirt waren, hat die größte Sensation erregt. Die Handelswelt fängt an, Besorgnisse zu hegen. Die Neujahrs-Geschäfte gehen schlecht. Merkwürdig ist es, daß der Schwedische Gesandte, der gestern die Beglaubigungsschreiben seines Königs am Kaiserlichen Hofe überreichte, nebst Metternich noch der einzige Staatsmann ist, der die Verträge von 1815 unterzeichnet hat.

— Die Französischen Journale geben sich das Ansehen, als legten sie der Reise des Kaisers von Oesterreich nach der Preußischen Hauptstadt keine Bedeutung bei. Man erzählt indeß vom Kaiser eine Aeußerung, welche beweis't, daß er nichts weniger als angenehm von jener Neuigkeit berührt wurde. Er soll gesagt haben: „Will Preußen etwa eine Coalition gegen uns schließen? Möge es nicht vergessen, daß es nur zwölf Stunden von Paris entfernt ist."

— Vor einigen Tagen hat hier eine Auktion stattgefunden, welche ein Europäisches Publikum um den Hammer des Ausbieters versammelte. Neben dem Handelsmann und dem Kommissionär, der jeden Brief gegen des Licht hält und Wasserzeichen und Tinte der alten Religuie sorgsam prüft, stand der reiche Lord Englands und der Deutsche Historiker und auf einander, wie die Schläge homerischer Kämpfer, drangen die Gebote der Liebhaber. Es war die große, viel bekannte Sammlung des Baron Tremont, welche verkauft wurde. Der Geschmack für diese Sammlungen hat in letzterer Zeit sehr zugenommen. Die Geschichtsforschung hat auf der einen Seite die Nothwendigkeit eines Studiums der Handschriften anerkannt und dadurch die öffentliche Erziehung verpflichtet, in die Bibliotheken des Staats dergleichen Kollektionen niederzulegen; die Liebhaberei der reichen Muße hat auf der andern Seite in solchen Museen der Handschriften ein zu interessantes Vergnügen gefunden. Die Königin von England mag wohl die bedeutendsten dieser Sammlungen haben; außerdem sind in London die Sammlungen der Herren Belivard-Rey und O'Callaghan zu merken, zu Brüssel die des Baron Staſſart, zu Berlin die des Generals v. Radowitz; zu Madrid die des Grafen Esterhazy, des dortigen Oesterreichischen Gesandten, zu Turin die berühmte Sammlung des Grafen Giberto Borromeo, zu Paris die der Herren Feuilles de Conches, von Hunolstein, Chambry, Marquis von Biancourt, Boutton, Düplessis, Marquis de Flers, Bouilly, Amant, Granger de la Mariniere. Die meisten dieser Liebhaber waren auf der Auktion. (Auch Herr von Radowitz hatte seine Aufträge gegeben.) Ich notire einige Preise: Bayard ging für 311 Fr. fort. — Theodor v. Beza 101 Fr. — Brantome 176 Fr. — Eine Unterschrift Benvenuto Cellinis 122 Fr. — Ein sehr merkwürdiger Brief der Königin Christine von Schweden d. d. Brüssel an Gassendi 63 Fr. — Brief von Descartes 60 Fr. — Galilei 206 Fr. — Ein Brief Friedrichs des Großen 150 Fr. — Ignatius von Loyola 180 Fr. — la Rochefoucauld 300 Fr. — Leo X. 157 Fr. — Ludwig XVI. 200 Fr. — Machiavelli 77 Fr. — Maria Stuart, 2 Briefe, 175 und 116 Fr. — Marie Antoinette 161 Fr. — Marlborough 51 Fr.; seine Gemalin 70. — Michel Angelo 309 Fr. — Rabelais 210 Fr. — Racine 129 Fr. — Agnes Sorel (Karl VII. Geliebte) 201 Fr. — Am höchsten stieg Molière mit 430 Fr. verkauft und eine Federzeichnung Raphaels (zwei Pferdeköpfe und drei Menschenarme mit fünf Linien Unterschrift) verkauft für 350 Fr. Man zweifelt an der Authenticität vieler Briefe der Sammlung. Im Monat Februar wird der zweite Theil derselben verkauft. (Magd. Corr.)

Großbritannien und Irland.

London, den 31. Dezember. Ihre Majestät die Königin soll in gesegneten Umständen sein. Die „Times" sagt: „Wir haben Ursache zu glauben, daß man im Anfange des kommenden Aprils einem Ereignisse entgegen sehe, durch das die Königliche Familie um ein neues Mitglied vermehrt werden dürfte."

Der Graf v. Aberdeen gab vorgestern Abend sein erstes ministerielles Diner, welchem alle Minister beiwohnten Lord John Russel hielt heute

---

nicht verträgt. Auf dem Kirchhofe selbst, oder am Eingange desselben, befindet sich in der Regel eine Kapelle, in welcher vor der Beerdigung ein Gottesdienst abgehalten wird. Die Gräber sind durch Leichensteine und Denkmäler bezeichnet.

Den größten Theil der Fläche um Moskau nehmen ungeheure Exerzierplätze ein, die mit mageren Rasen überzogen sind. Ein kleiner Theil wird zum Feld- und Gartenbau benutzt. An den größeren Landstraßen und vor den Thoren giebt es zahlreiche Landhäuser, wovon auch gut gelegene Dörfer einen Theil aufzuweisen haben.

Eine ungewöhnliche Erscheinung sind dem Fremden, beim Eintritt in die Stadt, die ungeheuren Schwärmen von Raben und Krähen, die außerhalb der Ringmauern zu Schaaren von Tausenden auf den Schutt- und Düngerhaufen sitzen. Erheben sie sich in großer Menge auf einmal in die Luft, so bilden sie große schwarze Wolken und verdunkeln den Himmel. Auch die Taube ist in den Städten Rußlands einheimisch, und hat ihren Aufenthalt auf den Plätzen, wo Wochenmärkte abgehalten werden. Man kann sie diese Oerter in unzählbarer Menge bedecken sehen, auch auf den Simsen der Häuser sitzen sie dicht gedrängt in langen Reihen. Den Russen ist die Taube ein heiliger Vogel, sie tödten ihn nicht; seiner Vermehrung sind daher keine Grenzen gesetzt.

Nicht vor allen Thoren Moskau's sind Vorstädte; wo sie sind, haben sie ein dorfartiges Ansehen, und bestehen aus hölzernen Häusern. Diese werden über ganz Rußland so gebaut, daß runde Bäume, die nur von zwei Seiten ein wenig behauen sind, aufeinander gelegt und so gefügt werden, daß sie sich an der Ecke des Hauses kreuzen und einige Zoll vorragen. Das Dach steht am Giebel über, und ist oft mit Schnitzwerk aus Holz verziert.

Moskau selbst besteht aus drei konzentrischen Ringen, in deren Centrum der Kremel liegt. Es ist gleichsam eine Nuß, deren dreifache Schale einen süßen Kern einschließt, oder eine Zwiebel aus deren Mitte [eine] prächtige Blume hervorbricht. Die drei Häuserringe, aus denen [Mo]skau gebildet ist, werden durch Boulevards getrennt; das sind breite Straßen, die in der Mitte einen Kiesweg haben, der zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt ist. Der äußerste dieser Ringe heißt der „semljenci gorud", er nimmt den größten Raum ein, ist aber am sparsamsten bebaut und hat wenige ansehnliche Gebäude; dieser Stadttheil enthält die großen Holz- und Zimmerplätze, Fabrikanlagen, die großen Raum erfordern, Gärten u. s. w.

Der zweite Ring heißt die weiße Stadt (bjerli gorud), er wird von einem ziemlich unregelmäßigen Netz von Straßen durchzogen, ist aber dicht bebaut, und theils von zahlreichen Gewerbtreibenden, theils von Gutsbesitzern, die ihre immerwährende Residenz in Moskau haben, bewohnt.

Der dritte Ring, der sich um den Kreml legt, also der innerste, heißt die chinesische Stadt (kitai gorud) oder kurzweg die Stadt (gorud). Er ist der Brennpunkt des lebhaftesten Handels, der Sammelplatz der eleganten Läden und der großartigen Etablissements, der prächtigen Gebäude und Paläste, der Sitz der reichsten Kaufleute und der Ort, wo der überschwängliche Luxus der alten Zarenstadt zur Schau gestellt ist.

Der Raum, welchen diese Stadt einnimmt, ist sehr groß; $5\frac{3}{4}$ Meilen ist der Umfang, und der Durchmesser an manchen Stellen 2 Deutsche Meilen. Plätze giebt es viele und von erstaunlicher Größe; manche heißen polje (Feld), und mit großem Recht, denn sie sind von solchem Umfange, daß kleine Heere Raum genug haben zu ihren Manövern, und daß Schlachten darauf geliefert werden können. In der That sind sie auch schon dazu benutzt, und die Geschichte erzählt z. B. von einem Treffen, das zwischen Polen und Russen auf dem Mädchenfelde (djewitschki polje) stattgehabt hat. Aber so wie hier in Moskau die Großartigkeit in allen Anlagen vorherrscht, so überall in Rußland; es ist, als ob die Größe des Reichs sich in allen Werken seiner Bewohner abspiegelte; es ist aber auch, als wenn die Größe der umgebenden Natur den Produkten der hier wohnenden Menschen den Stempel der Großartigkeit aufdrückte. Die Augen, die immer diese endlosen unbegränzten Flächen vor sich haben, beschränken sich auch in ihrem Thun ungern auf einen kleinen Kreis. Der Mann, der Besitzungen, viele Quadratmeilen groß, sein nennt, begnügt sich auch in der Stadt nicht mit einem engen Bezirk. Alles ist groß und reich in Rußland, warum soll der Mensch nicht auch einen größeren Maßstab an sich legen, und größer denken und wirken als in einer kleinen Sphäre? Man sehe die üppigen Getreidefelder des Südens, die ihr Gedeihen der tschernassjem, jener vielgepriesenen schwarzen humösen Erde zu verdanken haben! man sehe die Flüsse mit dem außerordentlichen Reichthum an Fischen, die Bergwerke, die unerschöpflichen, die ihres Gleichen suchen in allen Welttheilen; man betrachte selbst im Einzelnen die Krystalle der Sibirischen Felsen, diese hausgroßen Feldspathe, und die Edelsteine die wie der Beryll in faustgroßen wunderschönen, makellosen Krystallen Erzeugnisse jener kalten Zonen sind, und man wird sich nicht mehr wundern, daß die Anschauungen des Menschen gigantisch sind, wie die Formen, die ihn umgeben.

In Moskau seine Geschäfte zu Fuß zu besorgen, ist unmöglich, wenn man nicht vielleicht in der Nähe des Bazars wohnt, wo Alles zu haben ist. Alle Bewohner des bjerli gorud und des semljenci gorud sind genöthigt, sich Pferde und Wagen zu halten, oder sich täglich der Iswoschtschicks (Droschkenkutscher) zu bedienen, die mit ihrem schlechten Pferde den Passagier, ziemlich schnell und zu einem billigen Preise, von einem Ende der Stadt zum andern befördern Mancher Einwohner hat mehr als eine Meile zurückzulegen, um einen Brief nach der Post zu bringen. Kein Arzt kann seine Praxis ohne eigene Equipage besorgen. Kein Privatlehrer würde mehr als zwei oder höchstens drei Stunden in verschiedenen Häusern geben können, wenn er gezwungen wäre, zu Fuß zu gehen. Selbst die Briefträger versehen reitend ihren Dienst.

Auf den Straßen wimmelt es daher von allerlei Fuhrwerk, das in den belebteren Stadttheilen häufig die Passage hemmt. Offene Droschken mit einem Längssitz und niedriger Rücklehne spielen unter den massenhaften Fortschaffungsmitteln die Hauptrolle. Sie werden von einem Pferde gezogen und eine, höchstens zwei Personen, haben darin Platz. Es ist das einfachste und am wenigsten kostspielige Fuhrwerk; da man jedoch ganz niedrig und frei sitzt, so wird man bei nas-

im auswärtigen Amt ein diplomatisches Lever ab, bei dem sich alle jetzt in London anwesenden fremden Gesandten und Attachés einfanden.

Bei Lloyd's ist gestern die wichtige Nachricht aus Gibraltar vom 21. Dezember eingelaufen, daß es dem Gouverneur der Stadt und dem britischen Gesandten in Madrid gelungen ist, die Spanische Regierung zur Abschaffung der hohen Differentialzölle zu bewegen, welche bisher jede von Gibraltar nach anderen Spanischen Häfen verschiffte Waare zu entrichten hatte.

Lord John Russel hat, um seine Wiedererwählung für die City zu sichern, den Schleier von einigen wichtigen Maßregeln gelüftet, die auf seine Anregung im Kabinet beschlossen worden sind. Gestern nämlich berief einer von Lord John's vertrautesten politischen Freunden in London, Herr John Abel Smith, eine „geheime" Wählerversammlung, um, wie es im Rundschreiben hieß, derselben einige dringende Eröffnungen zu machen. Obgleich nun, dem Charakter dieser Versammlung gemäß, keine Zeitungsberichterstatter zugelassen wurden, erfährt man heute doch durch „Daily-News": die Regierung werde eine „umfassende Wahlreform" dem Parlament vorlegen, eine Bill zur Aenderung des Parlamentseides einbringen und zugleich, ohne das Durchgehen dieser Maßregel abzuwarten, im Unterhause die Resolution beantragen, daß die Zulassung von Juden zu Parlamentssitzen eine Pflicht der Gerechtigkeit sei. Ob die Regierung alle oder eine dieser Maßregeln als Kabinetsfragen behandeln will, wurde nicht angedeutet, aber was die letzterwähnte Resolution betrifft, so versicherte Lord John Russell's Vertrauter, die Regierung glaube im Stande zu sein, derselben die Zustimmung des Oberhauses zu verschaffen. Endlich wurde den Kaufherren Londons eine gründliche Revision der Zoll- und Akzisen-Verwaltung zugesagt. In Folge des angenehmen Eindrucks, welchen diese Versprechungen auf die Versammlung machten, erklärte sich die Versammlung beinahe einstimmig für die Wiedererwählung Lord John's; ja, der frühere liberale Mitbewerber für die City, Hr. R. W. Crawford, gab nicht nur die Nebenbuhlerschaft auf, sondern beantragte eine Dank-Resolution für Lord John, „der aus Vaterlandsliebe sich herbeigelassen habe, als Staatssekretair des Auswärtigen zu dienen, nachdem er so lange die höhere Stellung eines Premier-Ministers eingenommen." Lord John's Wiedererwählung wird demnach eine bloße Formalität sein, denn nur ein liberaler Gegner könnte ihm in der Guildhall den Sieg streitig machen.

In Irland scheinen alle Parteien, mit Ausnahme der orangistischen, dem Kabinet Aberdeen zugethan. Der bisherige Vicekönig Lord Eglinton, verläßt Dublin und Irland am nächsten Mittwoch.

Die werthvollen Gemälde, die der verstorbene Herzog von Orleans zur Aufmunterung der Kunst angekauft hatte, sollen von seiner Wittwe am 18. d. M. hier in London versteigert werden. Die „Morning-Chronicle" sagt, die allgemein verehrte Prinzessin habe sich zu diesem Opfer aus Vorsicht entschlossen, um sich und ihrer Familie ein kleines, unabhängiges Vermögen zu sichern. Deshalb sei es auch ein Akt der Wohlthätigkeit, wenn Englische Kunstliebhaber sich bei der angekündigten Auktion betheiligten. Es befinden sich unter diesen Gemälden zum Theil die berühmtesten Bilder der größten Französischen Maler unserer Zeit; so unter andern Scheffers „Francesco di Rimini" und sein „Christus als Tröster"; der „Tod des Herzogs von Guise" von Delaroche; der „Oedipus" und die „Stratonice" von Ingres.

Locales ꝛc.

Posen, den 5. Dezember. Für Arbeitsuchende dient Folgendes zur Notiz: Herr Otto v. Treskow läßt auf seinem neu erworbenen Gute Choynica jetzt umfassende Rodungen vornehmen, wobei zur Zeit etwa 40 Arbeiter aus der nächsten Umgegend beschäftigt sind, aber noch gegen 60 Gelegenheit zu ausreichendem Verdienste finden können. Die Arbeiten, die selbst bei 5 Grad Kälte noch fortgesetzt werden können, werden in Akkord ausgegeben und ist der Preis für eine gerodete aufgestellte Klafter, die ein fleißiger Mann in 2 Tagen herzustellen vermag, 20 Sgr. Der ungeschickte und saumselige Arbeiter bringt freilich bei einer solchen Arbeit 4—6 Tage zu.

— Die Gräfin Ed. Raczynska ist in Frankreich gestorben; ihre Leiche kommt in diesen Tagen hier an.

Musterung Polnischer Zeitungen.

In Nr. 2 der Gaz. W. X. Pozn. befindet sich ein vom Pfarrer Obst in Zabartowo unterzeichneter Aufruf an die gesammte Pfarr-Geistlichkeit der beiden Erzdiözesen Posen und Gnesen, worin dieselbe aufgefordert wird, zum 2. März d. J. aus der Schwetzer Feuer- und Hagel-Versicherungs-Societät auszutreten und, nach dem Beispiele der Schlesischen Geistlichen, einen eigenen, auf Gegenseitigkeit gegründeten Feuer- und Hagel-Versicherungs-Verein unter sich zu bilden. Als Grund hiervon wird angegeben, daß im Großherzogthum Posen erfahrungsmäßig nur selten Feuer- und Hagelschäden vorkommen und die eingezahlten Beiträge zu sehr in keinem Verhältniß zu dem von der genannten Societät zu leistenden Schadenersatz stehen.

Dasselbe Blatt enthält einen Jahresbericht über die Thätigkeit des Polnischen Studien-Unterstützungs-Vereins in Culm, in welchem darüber bittere Klage geführt wird, daß die Geldbeiträge diesem Vereine mit jedem Jahre immer spärlicher zufließen und immer mehr Mitglieder aus demselben ausscheiden oder wegen Nichtleistung der übernommenen Verbindlichkeiten ausgeschlossen werden müssen. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden von dem Vereine unterstützt: 13 Studenten mit 800 Rthlr., 22 Culmer und 18 Konitzer Gymnasiasten mit 413 Rthlr. (der Verein zählt nur noch 153 Mitglieder)

Einer Mittheilung desselben Blattes zufolge ist hier am 3. d. M. der Kanonikus und Domdechant Stanislaus Gajerowicz nach langem und schwerem Krankenlager im Alter von 68 Jahren verstorben. Es wird dem Verstorbenen nachgerühmt, daß er sich durch Aufrichtigkeit, Einfachheit und tiefe Gelehrsamkeit ausgezeichnet, und sich daher der allgemeinsten Hochachtung zerfreut habe.

Theater.

Am Neujahrstage fand vor fast überfülltem Hause die Vorstellung von Raupach's Charakter- und Sittengemälde, „Vor hundert Jahren," statt. Das Stück ist allerliebst und befriedigte auch diejenigen Zuschauer, welche nicht zu eng saßen oder gar standen, in hohem Grade.

Die Aufführung genügte nur im Allgemeinen. Herr Karsten gab den „Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau," Preuß. Feldmarschall, der den Gleichtritt in der Armee eingeführt hat und sich den Spaß macht, unter den Halleschen Studenten und Licentiaten Rekruten unter falschen Vorspiegelungen anzuwerben, derb genug, aber er sprach beim Poltern nicht deutlich; nehme derselbe bei der Wiederholung lieber ein langsameres Tempo. Denselben Fehler müssen wir Herrn Fischer als „Prorector Magnificus Lange" zum Vorwurf machen. Deutlichkeit in der Aussprache ist das erste Erforderniß für einen Schauspieler. Frau Meysel, „Philippine," spielte die für sie etwas zu jugendliche Rolle durchaus brav, ja stellenweise vortrefflich; Herr Meysel gab einen sehr ergötzlichen „Pedell Wex," nur hätten wir gewünscht, ihn bei dem Aufzug mit dem Prorector gleich diesem in pontificalibus, d. h. im langen rothen Mantel, zu sehen, wie dies auf der Königlichen Bühne beobachtet wird.

Mit Herrn Lüders als „Candidat Seibold" können wir uns gleichfalls zufrieden erklären; er gab die Rolle des etwas pedantischen, aber gutmüthigen Theologen, als seiner Individualität zusagend, bis auf einige Stockungen in der Diction, welche hätten vermieden werden müssen, gut. Sein College „Starke", Herr Thrabert, hatte zum ersten Mal eine längere Rede, die Bußpredigt vor dem alten Dessauer, zu halten; er entledigte sich dieser Aufgabe mit Verständniß und Deutlichkeit; etwas mehr Feuer wäre wünschenswerth gewesen und hat Herr Thrabert auf seine Aussprache, in welcher ü fortwährend wie i lautet, zu achten. Herr Bauer gab einen sehr ergötzlichen „Famulus Strumpf"; wir wollen ihn aber für den Fall der Wiederholung des Stückes darauf aufmerksam machen, daß das i in dormitat lang auszusprechen ist. Herr Haffner, „Corporal Sturm" gab bei nicht ganz ausreichendem Organ ein gutes Bild des alten Kamaschenhelden, er sprach deutlich und mit Ausdruck. Ein Gleiches können wir von Herrn Thalburg als „Mortier" nicht sagen; man verstand weder sein Französisch, noch sein Deutsch; von einer theatralischen Leistung kann daher in Bezug auf ihn nicht die Rede sein. Fräulein Wendt war gut als Dienstmädchen. Das alte Exercitium war gut eingeübt.

Die am Sonntag gegebene Posse: „des Teufels Zopf" scheiterte an ihrer anfänglichen Gedehntheit und dem Mangel an raschem Zusammenspiel überhaupt; auch ist das Stück sehr nachlässig gearbeitet, wiewohl aus der Idee sich etwas hätte machen lassen. Von den Darstellern, welche sich noch verschiedene Ungehörigkeiten in der Kostümirung zu Schulden kommen ließen, genügte uns kein einziger, wir wollen daher die Details mit Stillschweigen übergehen und lieber von dem, wie wir hören, Donnerstag zur Aufführung kommenden Angely'schen Lustspiel: „Das Ehepaar aus der alten Zeit" einige empfehlende Worte sagen. Das Wohlbrück'sche Ehepaar, auch hier in gutem Andenken, machte aus diesem heitern Charakterbilde eine Force-Leistung, welcher wir u. a. in Berlin im Königsstädter Theater mit großem Vergnügen beigewohnt haben. Hoffen wir, daß auch bei uns die Darstellung brav von Statten gehen und das Haus wieder gefüllt sein möge.

Nachstehende Revue des Theaters zu Freiburg im Breis-Gau aus der Allg. Theater-Chronik vom 24. Dezbr., dürfte das hiesige Publikum wegen der Beziehung, in welche der Freiburger Theaterdirektor Herr Wallner zu unserem Theater treten wird, interessiren:

„Jeder Fremde, der die freundlichen, mit Gas erleuchteten und eleganten Räume unseres Schauspielhauses betritt, ist nicht weniger erstaunt über dir äußere Decorirung derselben, als über das durchweg vortreffliche Zusammenspiel auf der Bühne, über die, für ein Provinz-Theater so seltnen künstlerischen Kräfte derselben, und die glänzende Ausstattung, die wirksame mise en scène, mit welcher bedeutende Dichterwerke hier gegeben werden, die man sonst nur auf reich dotirten Hofbühnen findet. Daher ist auch die erste Frage des auf den vaterländischen Musentempel stolzen Freiburgers an den Fremden: Haben Sie schon unser Theater besucht? Vieuxtemps, der hier Concerte gab und den „Prophet" angehört, sprach seine freudigste Ueberraschung über die Durchführung dieser schwierigen Oper ganz unverholen öffentlich aus. Man muß aber auch Hrn. Dir. Wallner die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß Ensemble und Repertoir diese Saison auch den eigensinnigsten Kritiker vollständig zufrieden stellen, und die Freiburger Bühne unter seiner Direktion auf einer Stufe steht, wie kein Provinzialtheater gleichen Ranges. Welche unter derlei Bühnen giebt in einem Zeitraume von wenig Wochen die Opern: „Fidelio," „Stumme von Portici", „Der Prophet", „Don Juan", „Der Freischütz", „Die Jüdin", „Maskenball", „Waffenschmied" und im Schauspiel: „Struensee", „Viel Lärm um Nichts", „Donna Diana", „Das Lügen" (erregte Sensation), „Englisch", „Bajazzo und seine Familie", „Egmont" mit der vortrefflichen Musik von Beethoven ꝛc.?

Unter den Darstellern steht der leider sehr selten auftretende Dir. Wallner auf der ersten Stufe. Sein Verdienst als Schauspieler ist so anerkannt, daß eine abermalige Erörterung desselben gänzlich überflüssig erscheint. Von den engagirten Mitgliedern nennen wir den trefflichen Charakteristiker Hrn. Czaschke, der leider seit Monatfrist bedeutend erkrankt und dem dadurch die Gelegenheit entzogen war, sein vielseitiges Talent auf der Bühne oft geltend zu machen. Derselbe trat gestern als Alba in „Egmont", eine treffliche Leistung von ihm, auf, und der freundliche Empfang des Publikum's bewies dem Künstler, wie werth er demselben geworden. Hr. Limbach ist ein tüchtiger Regisseur und gleich wackerer Schauspieler, ebenso künstlerisch gebildet als seine Gattin. Jugendliche Helden spielt Hr. Schmitt, der als Struensee, Bajazzo und Egmont eine ungewöhnliche Befähigung bewiesen. Hrn. Meaubert, der hier sehr beliebt war, hat uns das Berliner Hoftheater entzogen. Die Hrn. Fritzmüller, Feuerstacke — Balletmeister — und Rafael sind brauchbare und gut zu verwendende Mitglieder. Unter den Damen zeichnet sich Frl. Reger, die Tochter des Frankfurter Schauspielers gleichen Namens, als tragische Liebhaberin und Heldin durch richtige Auffassung der Rollen und imponirendes Aeußeres aus. Etwas mehr Feuer wäre der noch sehr jungen Dame zu wünschen. Frau Schmitt, eine bildhübsche Blondine, gefällt als jugendliche und muntere Liebhaberin mit Recht. Frl. Wagner füllt als ein fleißiges und nützliches Mitglied ihren Platz in zweiten Rollen aus. In der Oper nennen wir den tüchtigen und energischen Kapellmeister Schönek, der an der Spitze des von Hrn. Dir. Wallner größtentheils neu engagirten Orchesters, Bewunderungswürdiges leistet. Unter seiner Leistung geschah das hier Unerhörte, daß eine Ouverture — zu Egmont — da capo verlangt wurde.

Herr Meffert, unser erster Tenor, wird, das prophezeihen wir ohne besondere Divinationsgabe, in kurzer Zeit eine bedeutende Carriere machen. Er ist noch jung und gehört zu den weißen Tenor-Raben, die Stimme haben, und nicht nur zu singen sondern auch zu spielen verstehen. Sein Prophet, Eleazar, Georg im „Waffenschmied", Masaniello sind treffliche Leistungen. Eben so rasch hat sich Frau Schröder-Dümmler zum Liebling des Publikums emporgeschwungen. Sie gebietet über einen enormen Stimmenumfang und so kam die schwierige Partie der Fides, (hier bisher von einer Sopranistin gesungen) von ihr so vorgetragen, wie dieselbe komponirt ist, durch sie zuerst zuerst zur vollständigen Geltung. Auch als Recha, Donna Anna, Agathe erfreute sich die junge Frau des allgemeinsten Beifalls. Herr Rafael als Baßbuffo comme il faut, thut nur des Guten manchmal zu viel, — weniger wäre mehr. Derselbe ist auch im Schauspiel und Posse stets am Platze und vielseitig verwendbar. Hr. Herger, Baritonist, versteht zu singen und man merkt ihm den tüchtigen Musiker in jeder Note an. Hr. Waldmann — 2. Tenor — und Hr. Herrlich, tiefer Baß, sind Anfänger mit wunderschönen Mitteln; dasselbe gilt von Frl. Ehmann, einer Schülerin des berühmten Lachner in München. Frl. Michalesi, erst seit jüngster Zeit dem Institute angehörend, bewies als Martha und Elvira, daß sie binnen Kurzem eine Stütze desselben genannt werden wird. Der Raum erlaubt nicht, die Namen der zweiten und dritten vollkommen gut vertretenen Fächer anzuführen, eine Ungerechtigkeit aber wäre es, den tüchtigen, stimmbegabten, musikalisch-gebildeten Chor zu vergessen. Sie sehen aus dem Gesagten, daß es kein Wagniß genannt werden kann, sich mit den hiesigen Kräften an die gewaltige Aufgabe zu machen: Richard Wagner's „Tannhäuser" zu studiren, wenngleich die

---

sem Wetter sehr leicht beschmutzt, und deshalb gebrauchen die Frauen dieselben weniger, als die Männer. Die Damen der Aristokratie bedienen sich verschlossener Kutschen, fahren mit Vieren lang, haben einen bärtigen Kutscher im Kaftan auf dem Bock und einen Bedienten in Livrée. — Aus diesen Wagen sieht man die zarten Gestalten schlüpfen, die, in Moskau geboren, sich rühmen können, nie das Moskauer Pflaster berührt zu haben mit den feinen Füßchen. Der Schritt von dem Wagen ins Haus, und der Schritt aus dem Hause in den Wagen, ein seltener Spaziergang auf der Promenade, bis zu welcher auch gefahren wird, das ist ihr Leben im Freien. Stubenluft ist das Element der vornehmen Russinnen.

Aber das Klima weist den Bewohnern von Moskau gewissermaßen die Stube zum beständigen Aufenthalt an. Der lange Winter kettet sie an das Haus und nöthigt sie, möglichst alle ihre Beschäftigungen im Bereiche desselben zu verrichten. Die Häuser sind demzufolge in der Regel so eingerichtet, daß der Bewohner vollkommen vor den Einflüssen des rauhen nördlichen Himmels geschützt ist, und man findet, selbst in den hölzernen und aus einfachen Balken zusammengefügten Häusern, eine behaglichere Temperatur, als in festen und steinernen Gebäuden Deutschlands. Aus der umständlicheren Beschreibung der komfortablen Wohnung eines vermögenden Russen wird der Deutsche, dessen Heimath sich ja auch keines sehr freundlichen und warmen Himmels erfreut, manche gute Lehre ziehen können; es mögen deshalb hier einige Einzelheiten über die Einrichtung eines Hauses, des Sitzes eines wohlhabenden Adligen, im Cerbi gorud folgen.

Der Adlige ist, nach Beaumarchais, ein Mensch, der sich die Mühe gegeben hat, geboren zu werden (un homme, qui j'est donné la peine de naître). Nirgends wird er für diese Mühe besser belohnt, als in Rußland. Ein Beweis dafür ist sein Haus, der Inbegriff alles Comforts und aller Bequemlichkeit, die gedacht werden können.

Die Front ist gewöhnlich mit dem aus Gyps gegossenen Familienwappen geschmückt, welches in der Mitte unterhalb des Daches angebracht ist. Das Haus selbst ist weiß oder hell getüncht und hat einen überdachten Eingang, wenn es einstöckig ist, zwei dergleichen, wenn es zwei Stockwerke hat. Die Hausthüren sind polirt und mit Schnitzwerk verziert. Die Fenster sind hoch, groß und ohne Ausnahme doppelt. Doppelfenster sind überhaupt in Rußland ganz allgemein, und selbst in jedem Dorfe einheimisch. Die äußeren Winterfenster sind entweder aus einem Stück gemacht, oder sie sind während des Winters dicht verklebt. In jeder Stube ist nur eine Scheibe dieser Fenster zum Oeffnen eingerichtet, in großen Sälen mehrere, um bei Gelegenheit frische Luft einzulassen. Die inneren Fenster sind eben so sorgfältig verklebt, mit Ausnahme eines Flügels, oder mehrerer, wo es mehrere Zugöffnungen erfordern. Das ist aber noch nicht genug der Vorsicht gegen die Kälte! Die Russen wissen sehr gut, daß die feuchte Luft ein guter Wärmeleiter ist, der, wenn er sich zwischen den Doppelfenstern befände, ein Mittel abgeben würde, die Kälte der äußeren Luft der Stubenluft mitzutheilen; sie schütten deshalb, und das ist ein überall eingeführter Gebrauch, trockenen Sand zwischen die Fenster, in welchen sie noch, zur unfehlbaren Auffangung jeder Spur von Feuchtigkeit, zwei Näpfchen mit Salz stellen. In den Wohnungen der kleinen Leute und der Bauern sieht man regelmäßig in diesem Sande künstliche Blumen, die im tiefsten Winter im buntesten Farbenschmuck prangen, und den Blick der Vorübergehenden auf sich ziehen. Die Eisblumen, welche an unsern Fenstern während strenger Kälte funkeln, fehlen in Rußland, der dicht schließenden Doppelfenster wegen, ganz.

Ich sehe viele Deutsche Hausfrauen über den hermetischen Verschluß der Fenster den Kopf schütteln, Frauen, die glauben, ersticken zu müssen, wenn nicht wenigstens beim Reinigen der Stuben sämmtliche disponible Flügel geöffnet sind, um die vom Ofen erwärmte Luft hinaus und die frische Morgenluft hereinzulassen. Um 6 oder 7 Uhr wird bei uns in Deutschland eingeheizt, und um 8 Uhr ist der halbe Ofen voll Holz ein Spiel der Winde. Und das geschieht täglich in der Metropole der Intelligenz bei einem Holzpreise von 10 Rthlrn. die Klafter, als wenn es sich ganz von selbst verstände.

Treten wir in das Haus des Bojaren, so führt unser Weg durch Doppelthüren, die, von Gewichten beschwert, von selbst hinter uns zufallen. Der erste Raum, der uns aufnimmt, ist entweder der Flur oder das Bedientenzimmer, in welchem man die Ueberschuhe, den Paletot oder den Pelz abzulegen hat. Je nach der Wohlhabenheit des Eigenthümers wimmelt dieses Gemach mehr oder weniger von dienenden Geistern. Ob aber Flur oder Stube, gilt gleichviel, die Atmosphäre, in der wir uns bewegen, ist erwärmt; denn in einem Russischen Hause ist kein Winkel ungeheizt, und durchweg herrscht eine gleichmäßige Wärme, die nie bis unter 10° R. fällt und nie über 20° R. steigt. Die Wärme wird hier und da vermittelst russischer Röhren in die verschiedenen Räumlichkeiten geleitet, theils aber, und das geschieht ungleich häufiger, wird in großen Stubenöfen geheizt.

Eine Hauptsache in der kalten Zone ist die Vermeidung von Zugwind. Die Hausthür korrespondirt daher niemals unmittelbar mit der Hofthür, und steht ebensowenig mit dem Corridor in Verbindung, der auf die Hofthür mündet. Ist das Haus zweistöckig, so dient für das zweite Stockwerk eine besondere Hausthür zum Eingange, und eine besondere Treppe führt von diesem Eingange ganz abgeschlossen von dem unterem Geschoß, nach dem oberen Stockwerke. So wie nach der Straße, hat auch die Beletage einen getrennten Ausgang nach dem Hofe, und wenn die Bewohner des Parterre und die des ersten Stokkes nicht miteinander verkehren wollen, so erfährt der Eine vom Anderen absolut Nichts. Wird das zweistöckige Haus von einer Familie bewohnt, so verbindet natürlicher Weise eine Treppe beide Etagen, diese ist dann aber immer so angebracht, daß sie oben und unten in Räume mündet, die jede Entstehung von Zugwind unmöglich machen.

So leben die Bewohner eines solchen Hauses, geschützt vor jedem Lüftchen, in ihren großen, zahlreichen und weitläuftigen Zimmern in geregelter mäßiger Wärme, und haben in dieser Wohnung einen Ersatz für die Entbehrung freier Luft, die sie beim besten Willen nicht immer genißen können. Auch für Bewegung wird gesorgt, denn um ihr Vorschub zu leisten, ist ein Billard aufgestellt, und giebt es Kegelbahnen, Schaukeln, ja selbst Rutschbahnen in den hohen Stuben zum Gebrauche für die Kinder, die an solchem Zeitvertreib ihre Körperkräfte entwickeln und stärken. (Forts. folgt.)

hiesige die erste Provinzbühne sein wird, die dieses Riesenwerk in prachtvoller Ausstattung seinem Publikum vorführt."

Personal-Chronik.

Ernannt sind: Die Appellationsgerichts-Referendarien Pouto in Lobsens und Gallon in Schönlanke zu Gerichts-Assessoren; die Appellationsgerichts-Auskultatoren Obuch, Kienitz, Grudzielski, Beer und Maatz zu Referendarien.

Versetzt sind: Der Auskultator v. Waligorski aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Posen und der Auskultator Schatz vom Kammergericht zu Berlin in das Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg.

Handels-Berichte.

Berlin, den 4 Januar. Weizen 63 a 70 Rt. Roggen loco 46½ a 51 Rt., p. Januar 47¼ Rt. verk, p. Frühjahr 47½ Rt. gehandelt.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 26 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 28½ Rt. Br.

Winterrapps 71—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—60 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco 9 11/12 Rt. Br, 9⅚ Rt. Gd., p. December 10 Rt. Br., 9 11/12 Rt. Gd., p. Dezember-Jan. do., p. Januar-Februar 9 11/12 a 10 Rt. bez., 10 Rt Br., 9 11/12 Rt. Gd., p. Februar-März 10 Rt. Br., 9 11/12 Rt. Gd., p. März-April 10 1/12 Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. April-Mai 10 1/12 Rt. Br., 10 Rt. verk. u. Gd.

Spiritus loco ohne Faß ohne Geschäft 21½ Rt. Gd, mit Faß 21½ a 7/12 a ⅓ Rt. verk., p. Decbr. do., p. Dec.-Januar 21⅔ Rt. Br., 21½ Rt. Gd., p. Januar ohne Faß 21 11/12 Rt. bez., p. Januar-Febr. 21½ u. 7/12 Rt. bez., 21⅔ Rt. Br., 21½ Rt. Gd., ohne Faß 22 Rt. bez., p. Februar-März 21⅔ a ¾ Rt. bez., 22 Rt. Br., 21¾ Rt. Gd., p. März-April 22 Rt. Br. u. Gd., p. April-Mai 22 u. 22⅓ Rt. bez, 22¼ Rt. Br., 22 Rt. Gd.

Weizen ruhig, doch fest. Roggen schwach preishaltend. Rüböl unverändert. Spiritus loco besser bezahlt, p. Frühjahr ohne besondere Aenderung.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Januar.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Gebr. v. Sadowski aus Gorazdowo: Gerichts-Assessor Lorck aus Berlin; Richter v. Potrykowski aus Gnesen; Oberamtmann Heusler aus Bojanice; Gutsp. Brenk aus Modliszewko; Landrath und Gutsbesitzer Brescius, Partikulier Brescius und Lieutenant im 2. Huf.-Regmt. Brescius aus Möslcha; Kaufmann Ribbeck aus Wriezen.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Luther aus Lopuchowo und v. Jasiński aus Witakowice; Wirthschafts-Commissarius Fechner und Probstei-Pächter Nowakowski aus Golembin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Pr.-Lieutenant im 6. Inft.-Regiment v. Görne aus Glogau; die Kaufl. Warmuth aus Sprottau, Hons aus Stettin und Splittgerber aus Mainz; Frau Partikulier Seidel aus Breslau; Frau Rechts-Anwalt v. Radosz aus Wreschen; die Gutsb. v. Turno aus Obiezierze und Kennemann aus Neustadt a./W.

BAZAR. Gutsb. v. Nieżychowski aus Zylic; Gutsbesitzer-Sohn Graf Grabowski aus Lukowo; Gutspächter Dzierzbicki aus Mórka.

HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr v. Potworowski und die Gutsbesitzer v. Kurnatowski aus Deutsch Presse, Köppel aus Benice, Graf Czarnecki aus Rackwitz, v. Kalkstein und Frau Gräfin Bninska aus Gokuchowo, v. Grabowski aus Gogolewo.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki; Landrath a. D. v. Moszczeński aus Widzierzewice; Kaufmann Rieß aus Heidingsfeld; Probst Warmiński aus Gnesen; Gutsbesitzer v. Krzyżanowski aus Dzieczmiarki.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Rechnungsrevisor Schniegenberg aus Schmiegel; Gutsbesitzer Graf Żółtowski aus Niechanowo.

HOTEL DE BERLIN. Apotheker Kretschmer aus Schroda; Wittwe Busse aus Obornik; Kaufmann Hirschfeld aus Neustadt b. P.

HOTEL DE VIENNE. Frau Gutsbesitzer v. Kierska aus Gasawa.

GOLDENE GANS. Die Gutsb.-Frauen v. Skorzewska aus Nekla und Frau Jarmund aus Miaskowo.

GROSSE EICHE. Gutsb. Drzyński aus Neuhausen; Einwohner Ciemierski aus Dobierzyn.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Krüger aus Wola; Gutsbesitzersohn Nicolai aus Golenczewo; Ingenieur Riesenstahl aus Neunhörse; Kaufmann Sachs aus Lissa.

WEISSER ADLER. Gutsb. Mann aus Schrimm; Bürger Sachse aus Kosten; Gutsb.-Sohn Schulz aus Strzakkowo.

EICHBORN'S HOTEL. Gutsbesitzer Dr. Puffke aus Lipnica; die Kaufleute Flanter und Schwalbe aus Janowiec, Badt aus Grätz, Gottheil aus Pinne und Levy aus Berlin.

HOTEL ZUR KRONE. Gutsbesitzer Niklaus aus Buk; die Kaufleute Rath aus Karge, Itzigsohn aus Birnbaum, Appel aus Kosten und Raphael aus Neustadt b. P.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Sinasohn aus Lubasz, Jakubowski aus Powidz und Silber aus Adelnau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. v. Keffenbrinck mit dem Frhrn. Arthur v. Langen, aus dem Hause Parow, in Stralsund; Frl. Mathilde Heilberg mit Hrn. M. Saling in Berlin; Frl. Marie Prillwitz mit Hrn. H. Seidlitz in Berlin; Frl. Anna Neutert mit Hrn. Kreisger.-Kalkul. Fiebach in Ohlau.

Verbindungen. Hr. Th. Raabe mit Frl. Agnes Killmer in Berlin; Hr. Apotheker Starke mit Frl. Emma Selle zu Driesen.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. W. Collin in Berlin; Hrn. Fr. Wilke in Berlin; Hrn. Buchhändler Ziegler in Breslau; Hrn. Dr. Chwolsohn in St. Petersburg; eine Tochter: dem Hrn. J. Steinbach in Berlin; Hrn. G. Dietrich in Berlin; Hrn. Lieutenant Willert in Breslau; Hrn. v. Poser in Zedlitz.

Todesfälle. Hr. Gen.-Landschafts-Rath a. D., Graf v. Schwerin-Busow in Berlin; Hr. Fr. Becker in Berlin; Hr. Obersteiger Puhlemann zu Rüdersdorf; Frau Apotheker Schleusener zu Neustadt a. d. D.; Hr. Land- u. Stadtger.-Sec. a. D. Keil in Trebnitz; Hr. Pastor Butzky in Sulau; Hr. Packhofs-Rendant a. D. Müller in Breslau; Hr. Kaufmann Sauermann in Strehlen; Frau Dr. Büsser, geb. v. Praxein in Wohlau; Frau Steuer-Räthin v. Tschirschky-Bögendorf in Ratibor; Frau Musik-Direktor Muschner, geb. Pabst, in Carlsruhe, Ob.-Schles.; verw. Frau v. Folgersberg, geb. v. Lange, in Nimptsch; ein Sohn des Kaufmann Hrn. Gustav Kramsta in Freiburg.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Bei dem am 28. Dezbr. v. J. im Dorfe Gromblewo bei Grätz ausgebrochenen Feuer, welches bei dem großen Sturme sehr gefährlich werden konnte, hat der Distrikts-Commissarius H. Giernat durch schnelles Hinzueilen an die Brandstätte und durch seine an den Tag gelegte Umsicht bei Anordnung und Leitung der Rettungs-Mannschaften, so wie durch eigene Mitwirkung ein Lob verdient; was mich ihm zum größten Dank verpflichtet. Ich kann daher nicht umhin, ihm hierfür öffentlich meinen Dank auszusprechen, und dies umsomehr, als bei diesem Feuer das ganze Dorf Gromblewo, so wie das ganz nahe daran gelegene Dorf Strzelce sich in größter Feuersgefahr befanden, und auch gewiß zur Asche geworden wären, wenn der ɪc. Giernat nicht zur Brandstätte erschienen und sich dabei so rühmlichst ausgezeichnet hätte, da das Feuer an vier verschiedenen Stellen zu löschen war. Auch der Spritze von Grätz nebst ihrer Löschmannschaft sei hierdurch die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen.

Gromblewo bei Grätz, den 3. Januar 1853.
T. von Bieczyński.

Meinen Reisenden Abraham Witkowski habe ich gestern aus meinem Geschäft entlassen. Dies bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß und richte an meine Geschäftsfreunde die Bitte, an ihn keine Zahlungen, welche ungültig sein würden, zu leisten.

Posen, den 31. Dezember 1852.
Salomon Schönlank, Tabaks-Fabrikant.

Posener Markt-Bericht vom 5. Januar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	6	8	2	15	6
Roggen dito	1	21	2	1	25	6
Gerste dito	1	23	4	1	25	6
Hafer dito	1	5	6	1	11	2
Buchweizen dito	1	12	2	1	16	8
Erbsen dito	2	2	2	2	4	5
Kartoffeln dito	—	12	6	—	15	-
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	26	—	—	28	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—

Marktpreis für Spiritus vom 5. Januar. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 17 — 17½ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 4. Januar 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	101¾	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103
dito von 1852	4½	—	102⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	94⅝
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	148
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	93¾
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	104
dito dito	3½	—	93¼
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100½
Ostpreussische dito	3½	97	—
Pommersche dito	3½	—	100⅓
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	97¾
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	101¼
Pr. Bank-Anth.	4	111	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118¼
dito dito dito	4½	—	104¾
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97¼
dito P. Schatz obl.	4	—	93
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98⅝
dito 500 Fl. L.	4	—	93
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	98¾
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34¾
Badensche 35 Fl.	—	—	22¾
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¾

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	93½
Bergisch-Märkische	4	—	61½
Berlin-Anhaltische	4	—	137¾
dito dito Prior.	4	—	100¾
Berlin-Hamburger	4½	—	112¾
dito dito Prior.	4½	—	103¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	87¾
dito Prior. A. B.	4½	—	100⅝
dito Prior. L. C.	4½	—	102¼
dito Prior. L. D.	4	—	101¼
Berlin-Stettiner	4	—	152¼
dito dito Prior.	4	—	102½
Breslau-Freiburger Prior. 1851	3½	122½	122½
Cöln-Mindener	4½	119¼	119¼
dito dito Prior.	5	—	104
dito dito II. Em.	4	—	104⅛
Krakau-Oberschlesische	4	94	94
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	96⅞
Kiel-Altonaer	4	—	108
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
dito dito Prior.	4	—	101
dito dito Prior.	4½	—	102½
dito Prior. III. Ser.	4½	—	102½
dito Prior. IV. Ser.	5	—	104
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	51½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	191	191
dito Litt. B.	3½	159½	159½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	47¾
Rheinische	4	90	90
dito (St.) Prior.	4	—	98
Ruhrort-Crefelder	3½	—	93
Stargard-Posener	3½	—	93¼
Thüringer	4	—	95¼
dito Prior.	4½	—	103
Wilhelms-Bahn	4	—	172

Die Börse war heute Anfangs angenehm, im Laufe des Geschäfts aber matter und mehrere Aktien schlossen merklich niedriger. Von Wechseln waren Petersburg und Wien höher, letztere Devise 2¾ %, dagegen London, Hamburg und kurz Amsterdam niedriger.